Mitt. POLLICHIA	77	197-207	5 Abb.	Bad Dürkheim 1990
				ISSN 0341-9665

Alfred Blaufuss & Hans Reichert

Die geplante neue „Flora der Nahe und Rheinhessens" und ihr Bezug zur Geschichte der Floristik in diesem Gebiet

Kurzfassung

Blaufuss, A. & Reichert, H. (1990): Die geplante neue „Flora der Nahe und Rheinhessens" und ihr Bezug zur Geschichte der Floristik in diesem Gebiet. – Mitt. POLLICHIA, 77: 197-207, Bad Dürkheim

Nach einer kurzen Begründung des Vorhabens folgt ein Überblick über die bisherige Erforschung der Vegetation des Untersuchungsgebietes. In dem nun folgenden Text wird nach der Beschreibung der Arbeitsmethode die beabsichtigte Darstellung der Abhandlung der einzelnen Arten an einigen Beispielen skizziert. Zahlreiche Raster-Punktkarten und Punkt-Verbreitungskarten auf Viertel-Quadrantenbasis werden dem Werk beigegeben. Die Interpretation der Arten in den einzelnen Naturräumen des Untersuchungsgebietes erfolgt nach geschätzten Häufigkeiten. Die Häufigkeitsstufen 1 bis 6 werden exakt definiert und in einer Legende erläutert. Historisch wichtige Daten werden der Darstellung signifikanter Arten beigegeben.

Abstract

Blaufuss, A. & Reichert, H. (1990): Die geplante neue "Flora der Nahe und Rheinhessens" und ihr Bezug zur Geschichte der Floristik in diesem Gebiet
[The planned new "Flora of the Nahe and Rheinhessen" and its context with the history of floriculture in this region]. – Mitt. POLLICHIA, 77: 197-207, Bad Dürkheim

A brief explanation of the reasons for this project is followed by an overlook of the current state of investigations in the test area. Working methods are explained and the intended description of the discussion of the particular species is sketched in some examples. Numerous screen point maps and point distribution maps based on quarter quadrangles are added to the essay. The interpretation of the species in the particular natural environment of the test area is made by estimated abundances. The abundance classes 1 through 6 are strictly defined and explained in a legend. Historically important dates are added to the description of significant species.

Résumé

Blaufuss, A. & Reichert, H. (1990): Die geplante neue «Flora der Nahe und Rheinhessens» und ihr Bezug zur Geschichte der Floristik in diesem Gebiet
[Projet pour la nouvelle «flore de la Nahe et de Rheinhessen» et sa relation dans l'histoire de la floristique de cette région]. – Mitt. POLLICHIA, 77: 197-207, Bad Dürkheim

Après une brève justification de ce projet, a suivi un aperçu sur la recherche déjà existante de la végétation de cette région. On parle dans ce texte, après la description des méthodes de travail, de la présentation prévue des espèce individuelles. On y a joint de nombreuses cartes en réseaux et des cartes quadrillées en quarts de quadrants. L'interprétation des espèces dans les zones naturelles individuelles de la région de recherches apporte des quantités qu'on a estimées. Les degrès de quantités de 1 à 6 sont exactement définis et expliqués dans une légende. On a également joint des dates historiques importantes à la présentation des espèces significatives.

1. Einleitung

Die von uns geplante und schon weitgehend als Manuskript vorliegende „Flora der Nahe und Rheinhessens" fügt sich wie ein Mosaikstein zu ähnlichen floristischen Bestandsaufnahmen in benachbarten Gebieten. Für das Saarland liegen bereits ein „Atlas der Gefäßpflanzen" (Haffner, Sauer & Wolff 1979) und ein „Atlas der Pilze" (Derbsch & Schmitt 1984) vor. Für das Gebiet der Pfalz wird in Kürze ein Atlas der Gefäßpflanzen erscheinen. Eine Arbeitsgruppe junger Floristen in Trier nimmt derzeit ein entsprechendes Projekt für den Regierungsbezirk Trier in Angriff.

Zu einer floristischen Bestandsaufnahme des Nahegebietes und Rheinhessens gab es insofern einen starken Anreiz, als diese beiden Landschaften (insbesondere Rheinhessen) zu den Gebieten mit der längsten Tradition naturkundlicher Erforschung gehören (siehe dazu Abschnitt 2). Die Gebiete eignen sich daher vorzüglich für Vergleiche, für Untersuchungen über Veränderungen des Pflanzenkleides, über Artenverlust, Häufigkeitszunahme oder Neueinbürgerungen von Arten.

So kann bereits heute festgestellt werden, daß von den um 1900 vohandenen wildwachsenden Arten des mittleren und unteren Nahegebietes (Kreis Bad Kreuznach und Umgebung) heute 147 Arten verschollen, weitere 391 Arten in ihrem Bestand gefährdet und unter diesen eine größere Zahl vom Aussterben bedroht sind; das heißt: seit der Jahrhundertwende sind in dem besagten Gebiet 11,49%der wildwachsenden Pflanzenarten verschwunden und weitere 30,57% des einstigen Artenbestandes mehr oder minder stark gefährdet.

Über die Ursachen des erschreckenden Artenrückganges informieren Korneck, Lang & Reichert (1981). Eine Spezialuntersuchung zu diesem Thema führte Schreiber (1988) durch. Deren Ergebnisse sind nicht nur für die Wissenschaft, sondern auch für die allgemeine Öffentlichkeit wichtig.

2. Kurzer Abriß der Geschichte der Floristik im Nahegebiet

Beim Studium der floristischen Literatur über unser Gebiet stießen wir auf eine Reihe von biographischen Daten. Das veranlaßte einen von uns (Reichert) zu intensiver Beschäftigung mit der Geschichte der Floristik im Gebiet. Eine ausführliche Darstellung dieser Geschichte ist erst zu einem späteren Zeitpunkt (vielleicht im Rahmen der „Flora") möglich. Um aber die Datensammlung (bei Reichert) schon jetzt zugänglich zu machen, soll hier ein kurzer Abriß gegeben werden. Im Text sind die Namen der Floristen, deren Lebensdaten archiviert wurden, mit dem Zeichen * versehen.

Bereits im Mittelalter waren Pflanzen des Nahegebietes Gegenstand der Literatur. Hildegard von Bingen (1089–1179), die vielseitig begabte und umfassend gebildete Benediktiner-Ordensfrau und spätere Äbtissin, befaßt sich in ihren naturkundlich-medizinischen Schriften mit zahlreichen einheimischen Pflanzen. Sie kannte sie aller Wahrscheinlichkeit nach aus der Umgebung der Klöster Disibodenberg und Rupertsberg an der unteren Nahe.

Ganz im Sinne mittelalterlicher Naturbetrachtung galt Hildegards Interesse lediglich der Bedeutung der Pflanzen als Heil- und Nahrungsmittel für den Menschen. Sie nannte deshalb die Pflanzenarten nur und beschrieb sie nicht. Da sie volkstümliche und zeitgebundene Namen ver-

wandte, ist die Identifizierung mancher Arten schwierig. Dies und die Tatsache, daß sie überwiegend weit verbreitete und nicht für das Nahegebiet typische Pflanzen behandelte, mindert den Wert ihrer Schriften für den heutigen Floristen.

Erste Ansätze zu Floristik im modernen Sinne gab es im Zeitalter der Renaissance und der Reformation. Dokumente des neu erwachten Forscherdranges sind die im 16. Jahrhundert erschienenen Kräuterbücher. Ihre Verfasser werden mit Recht als „Väter der Botanik" bezeichnet. Zu ihnen gehört * Hieronymus Bock (1498–1554), Arzt und lutherischer Pfarrer, der – gefördert durch die Herzöge von Zweibrücken – fast sein ganzes Leben im benachbarten Hornbach verbrachte.

Von dort aus unternahm er wochenlange und unter den damaligen Bedingungen sehr strapaziöse Exkursionen, die ihn u. a. durch das Nahegebiet und Rheinhessen führten. Sie fanden ihren Niederschlag in einer Reihe von Fundortangaben in seinem Kräuterbuch. Dieses ist damit in Ansätzen bereits eine Regionalflora.

Gleiches gilt für den ersten Band des Kräuterbuches von * Jakob Theodor, genannt Tabernaemontanus (1502–1590), einem Schüler von Hieronymus Bock. Er unternahm ebenfalls Exkursionen. Durch Ortsangaben im ersten Band seines Kräuterbuches sind Pflanzenfunde in Rheinhessen dokumentiert. Ins Nahegebiet dagegen scheint er nicht gekommen zu sein. Der zweite Band seines Kräuterbuches wurde erst nach seinem Tod herausgegeben und enthält keine Fundortangaben.

Kleine Beiträge zur floristischen Erkundung des rheinhessischen Teils der Oberrheinebene im 16. Jahrhundert lieferte auch * Valerius Cordus (1515–1544) und * Adam Lonitzer (1528–1586).

Im darauffolgenden 17. Jahrhundert kam die naturkundliche Forschung durch den Dreißigjährigen Krieg und andere Kriegswirren, aber auch durch den Einfluß der Gegenreformation nahezu zum Erliegen. Günstigere materielle und geistige Verhältnisse herrschten im anglikanischen England, und es ist bezeichnend, daß die einzige naturkundliche Publikation mit Fundortangaben über unser Gebiet aus dieser Zeit von einem Engländer stammt: dem anglikanischen Geistlichen und hervorragenden Naturforscher * John Ray (1628–1705). Als Begleiter eines wohlhabenden Schülers unternahm er um 1670 eine Reise durch Mitteleuropa nach Italien, die ihn auch in das Gebiet zwischen Bingen und Mainz führte. Dort notierte er ca. 30 überwiegend seltene Pflanzenarten.

Auch im 18. Jahrhundert entwickelte sich die Forschung anfangs noch zaghaft. Der in Darmstadt geborene * Johann Jakob Dillenius, (1684–1747) dem u. a. in Rheinhessen bedeutende Pflanzenfunde gelangen, stieß mit seinem fortschrittlichen wissenschaftlichen Denken auf so viele Widerstände, daß er 1721 enttäuscht nach England auswanderte.

Während Rheinhessen somit wenigstens hin und wieder von bedeutenden Botanikern aufgesucht wurde, blieb das Nahegebiet seit den Wanderungen Hieronymus Bocks unbeachtet. Der erste, der danach wieder in diese terra incognita vordrang und dabei gleich eine der botanisch reichsten Örtlichkeiten entdeckte, war der Frankfurter Arzt und Privatgelehrte * Johann Christian Senckenberg (1707–1772). Im Jahr 1735 besuchte er seinen Bruder, der vorübergehend im Archiv des Wild- und Rheingrafen auf Schloß Dhaun arbeitete, und lernte dabei die artenreiche Flora des unteren Kellenbachtales kennen. Auch in der Gegend von Bad Münster und in Rheinhessen notierte er während dieser Reise einige Pflanzenvorkommen.

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts nahm der zu früh verstorbene Pfälzer Arzt und Naturforscher * Johann Adam Pollich (1740–1780) die floristische Erforschung der Pfalz und angrenzender Gegenden (systematisch) in Angriff. Exkursionen führten ihn nach Rheinhessen, in südöstliche und südliche Randbereiche des Nahegebietes und in die Umgebung von Stromberg im Hunsrück. Trotz seines kurzen Lebens trug er eine Fülle floristischer (und faunistischer) Daten zusammen, die er größtenteils veröffentlichte. Seine dreibändige „Historia plantarum..." (1776–1777) ist die erste Regionalflora, die eine größere Zahl von Fundortangaben für das Nahegebiet und Rheinhessen enthält.

Die Mitte des 18. Jahrhunderts brachte für die Floristik insofern eine bedeutende Wende, als Linné die moderne, binäre Nomenklatur durchsetzte und den Weg zu einem natürlichen System der Pflanzen- und Tiergruppen wies. Jetzt erst gewann man weltweit den Überblick über die bis dahin bekannten Arten. Umso größer war nun der Ansporn, nach bisher unentdeckten Pflanzen zu suchen und die Verbreitung der schon bekannten zu ermitteln. Floristik und Faunistik erlebten gegen Ende des 18. Jahrhunderts einen enormen Aufschwung. Viele Ärzte und Apotheker, aber auch Nicht-Akademiker widmeten sich in ihrer Freizeit dem Studium der Pflanzen- und Tierwelt ihrer Heimat.

Waren das Nahegebiet und Rheinhessen bis dato nur von auswärtigen Botanikern erkundet worden, so hatten jetzt einige dort ihren Wohnsitz. Der Arzt und Gräserforscher * Georg Ludwig Koeler (1764–1807), Sproß einer ursprünglich in Sachsen beheimateten Gelehrtenfamilie, lebte in rheingräflichen Diensten in Flonheim und Wörrstadt, ab 1800 (die französischen Revolutionstruppen hatten inzwischen das Gebiet erobert) als Professor in Mainz. Von dort aus erkundete er im weiteren Umkreis vor allem die Gräserflora.

Ebenfalls in Mainz lebte der Lehrer * Johann Baptist Ziz (1779–1829). Er erforschte recht intensiv die Flora der näheren Umgebung von Mainz.

Eine wahre Keimzelle naturwissenschaftlicher Heimatkunde war das evangelische Pfarrhaus in Odenbach am Glan. Dort wuchs der Pfarrer und Entomologe * Philipp Wilbrand Jakob Müller (1771–1851) heran, dem auch einige beachtliche Pflanzenfunde zu verdanken sind. Entscheidende Anregungen dürfte dort auch sein Freund * Wilhelm Daniel Joseph Koch (1771–1849) empfangen haben. In Kusel geboren und ebenfalls dem Bildungsbürgertum entstammend, war er bei der Odenbacher Pfarrersfamilie oft zu Gast. Die Freundschaft mit Philipp Wilbrand Müller währte ein Leben lang und ist durch einen reichen Briefwechsel, auch naturkundlichen Inhalts, dokumentiert.

Koch studierte Medizin und betrieb die Botanik zunächst als wissenschaftliche Liebhaberei; dies jedoch so intensiv und mit so herausragender Begabung, daß er in der Fachwelt über die Grenzen Deutschlands hinaus Anerkennung erwarb. Im Jahr 1824 wurde er als Professor der Medizin und Botanik an die Universität Erlangen berufen, wo er bis zu seinem Lebensende tätig war. Er gilt als einer der bedeutendsten Botaniker Deutschlands, vor allem auf dem Gebiet der Systematik. Obwohl er nach seiner Übersiedlung nach Erlangen nicht mehr im Nahegebiet botanisierte, gab er den hier tätigen jüngeren Floristen brieflich wertvolle Anregungen und half bei der Klärung systematischer Probleme.

Der erste bedeutende Moosforscher, der im Nahegebiet (zumindest in südlichen Randbereichen) botanisierte, war der in Zweibrücken lebende Apotheker * Philipp Bruch (1781–1847).

Neben diesen im Gebiet oder wenig außerhalb wohnenden Floristen verdient der badische Botaniker * Carl Christian Gmelin (1762–1837) Erwähnung, der um 1790 eine Forschungsreise durch das untere Nahegebiet über den Hunsrück zur Mosel unternahm.

Ein Maximum an Intensität erreichte die Floristik in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Führender Kopf im Gebiet war der Pfälzer Apotheker * Friedrich Wilhelm („Fritz") Schultz (1804–1876). Obwohl er in seinen wissenschaftlichen Fähigkeiten W. D. J. Koch kaum nachstand, betrieb er die Floristik zeitlebens nebenberuflich, ebenso wie sein Bruder Carl Heinrich Schultz-Bipontinus, der sich neben dem Arztberuf mit der Systematik der Korbblütler aus allen Teilen der Erde befaßte.

Friedrich Wilhelm Schultz ist vor allem als Verfasser der „Flora der Pfalz" bekannt, eines wegen seiner Genauigkeit auch heute noch geschätzten Florenwerkes. Aus ihm und mehr noch aus einigen der zahlreichen Aufsätze in Fachzeitschriften erfährt man, daß Schultz auch die Flora des Nahetales durch mindestens zwei ausgiebige Exkursionen erkundet hat. Auch in Rheinhessen kannte er sich recht gut aus.

Der aus Thüringen stammende Apotheker und tüchtige Florist * Carl Bogenhard (*1811, verschollen 1853 nach Auswanderung in die USA) wählte von 1840 bies 1841 Sobernheim zu seinem Wohnsitz, eigens um die damals wohl schon als vielfältig gerühmte Flora des Nahetales

und Rheinhessens studieren zu können. Er war einer der ersten deutschen Botaniker, die die Floristik konsequent mit ökologischen und pflanzengeographischen Beobachtungen verbanden. Ein weiterer Apotheker, der die Naheflora zeitweise studierte, war der aus Nordhessen stammende * Hermann Emilius Gutheil (1809–1875). Er verfaßte die „Grundzüge zu einer Flora von Kreuznach" und damit die erste „Flora" eigens für das Nahegebiet. Im Gegensatz zu den Floren von Pollich und Schultz handelt es sich jedoch nur um eine Auflistung der vorkommenden Pflanzenarten mit spärlichen Fundortangaben bei selteneren Arten.

Wie F. Schultz berichtet, erkundete zur gleichen Zeit der Arzt Heinrich Kroeber die Flora von Kreuznach, über dessen Biographie bisher wenig bekannt ist. Die Flora des engeren Bereiches um Waldmohr am Rande des Nahegebietes untersuchte recht gründlich der Arzt * Georg Friedrich Koch (1808–1874), der zuvor in anderen Teilen der Pfalz tätig war.

In Birkenfeld war zeitweise der Apothekergehilfe Friedrich Kocher tätig, über den nur zu erfahren war, daß er aus der Schweiz gekommen sein soll. Er stellte eine Pflanzenliste für die Umgebung von Birkenfeld mit einigen genauen Fundortangaben zusammen.

Von Bonn aus führte der bedeutendste rheinländische Florist * Philipp Wirtgen (1806–1870) auch Exkursionen in Rheinhessen und im teilweise zum Einzugsgebiet der Nahe gehörenden Hunsrück durch. Mit seinen vergleichenden Untersuchungen über Wiesen dieses Gebietes erweist er sich als Wegbereiter der Pflanzensoziologie. Von Boppard aus erkundete * Michael Bach (1808–1878) ähnliche Bereiche des Hunsrücks.

Von Hessen aus bezogen * Carl Wilhelm Gottlieb Leopold Fuckel und * Georg Friedrich Schnittspahn (1810-1865) Rheinhessen in ihre Arbeitsgebiete ein. Von Baden her besuchte * Johann Christian Döll (1808–1885) das Gebiet und studierte u. a. die Weiden und ihre Bastarde. Von Trier aus erkundete * Matthias Josef Löhr (1799–1882) das Gebiet um Meisenheim, von Traben-Trarbach aus der Apotheker * Adolf Pfeiffer (1821–1896) vor allem das Hahnenbachtal, von St. Wendel aus * Carl Ludwig Adolar Riegel das Quellgebiet der Nahe.

Der einzige im Nahegebiet selbst geborene Florist dieser Zeit, der die gesamte Region durchstreifte, war der Apotheker * Wilhelm Joseph Naunheim (1816–1871). Nur die nächste Umgebung ihrer Heimatorte erkundeten * Friedrich Persinger (1798–1863) in Meisenheim und * Friedrich Adolf Schaffner (1811–1877) in Herrstein.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts konzentrierte sich die floristische Forschung zunächst auf Rheinhessen. Von den dort wohnenden Floristen war * Ludwig Dosch (1811–1879) der bedeutendste. Weiter sind * Anton Grooß (1813–1899) und * Ludwig Glaser (1816–1898) zu nennen; ersterer war in erster Linie Geologe, letzterer Faunist.

Von Hessen her leisteten * Hermann Hoffmann (1819–1891), ein Wegbereiter der floristischen Kartierung und der Pflanzengeographie, und * Wilhelm Uloth (1833–1895) wichtige Erkundungsarbeit. In St. Goar am Rhein lebte der bedeutende Pilzforscher * Gustav Jacob Herpell (1828–1912), dessen Exkursionsgebiet vor allem im Hunsrück Teile des Nahe-Einzugsgebietes erfaßte.

Im Jahr 1870 kam der naturkundliche Heimatforscher ins Nahetal, der das bis dahin umfangreichste Material über die Naheflora zusammentrug und durch seine rege publizistische Tätigkeit den größten Bekanntheitsgrad erreichte: der in Potsdam geborene * Ludwig Geisenheyner (1841–1926). Er erhielt 1870 als Gymnasiallehrer eine Anstellung in Bad Kreuznach und blieb dort bis zu seinem Tod. Er war um die Jahrhundertwende die überragende Persönlichkeit in der botanischen Heimatforschung im Nahegebiet. Neben der 1903 erschienenen „Flora von Kreuznach" verdanken wir ihm zahlreiche, auch populär-wissenschaftliche Aufsätze und ein umfangreiches Herbar.

Er förderte und begeisterte andere Floristen, so seinen Schüler und späteren *Hieracium*-(Habichtskraut-) Spezialisten * Karl Touton (1858–1934), den in Bingen wohnenden O. Kobbe und den Apotheker * Paul Baesecke (1877–1929) einen guten Kenner der Farnpflanzen.

Bedeutendes wurde kurz vor der Jahrhundertwende auch in der botanischen Erforschung der Umgebung von Mainz geleistet: * Wilhelm Jännicke (1863–1893) führte die erste Spezial-

untersuchung der Mainzer Sandflora durch und erkannte die dortigen Steppenpflanzen als Relikte einer wärmeren nacheiszeitlichen Klimaperiode. * Wilhelm von Reichenau (1847–1925) veröffentlichte im Jahr 1900 die „Flora von Mainz und Umgebung".

Auch zu dieser Zeit gab es eine Reihe von Floristen in Nachbargebieten, die öfters Exkursionen ins Nahegebiet und nach Rheinhessen unternahmen: * Martin Dürer (1842–1921), * Emil Pfeiffer (1846–1921), * August Freiherr von Spießen (1844–1915) und * Anton Vigener (1840–1921) von Hessen aus; * Ferdinand Wirtgen (1848–1921), ein Sohn Philipp Wirtgens (siehe weiter oben) von Saarbrücken und Bonn aus, * Emil Torges (1831–1917) von Saarlouis her, wo er als Militärarzt stationiert war.

Von den Floristen, die zur Zeit Geisenheyners ebenfalls im Nahegebiet wohnten, war einer ähnlich versiert: der in Idar-Oberstein tätige Gymnasiallehrer * Friedrich Müller (1852–1925), der im oberen Nahegebiet die Moos- und Phanerogamenflora studierte. Die Flora um Kirchberg im Hunsrück erkundete in bescheidenerem Umfang der Kaufmann * Edmund Protsch (1871–?).

Nach Geisenheyners Tod gab es in der botanischen Erforschung des Nahegebietes keine Unterbrechung, da ein ebenbürtiger Nachfolger zur Stelle war: * David Wiemann (1885–1948). Von 1912 bis zu seinem Tode lebte er in Meisenheim, wo er als Lehrer an der Städtischen Lateinschule tätig war. Er hatte Kontakt zu bedeutenden Wissenschaftlern und betrieb die Floristik stark unter ökologischen und pflanzensoziologischen Aspekten. Neben einer Reihe von Fachaufsätzen hinterließ er ein umfangreiches Herbar.

Von der Eifel und später von Bonn aus erkundete * Heinrich Andres (1883–1970) Teile des Nahe-Einzugsgebietes im Hunsrück. Dank seines hohen Lebensalters machte er noch um 1960 beachtliche Entdeckungen, obwohl er schon der Floristengeneration angehörte, die in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts arbeitete. Andres war nicht der einzige, dem dies trotz der schlimmen Zeit des Zweiten Weltkrieges vergönnt war, wie die folgenden Daten zeigen.

Von Hessen aus untersuchten mehrere Floristen Rheinhessen, aber auch angrenzende Teile des Nahegebietes und des Hunsrücks: * Alfred Ade (1876–1968) vor allem im Hinblick auf die Brombeerflora, * Otto Burck (1873–1966), * Georg Eberle (*1899) und * Hans Evelbauer (1877–1960).

Von der Pfalz her wurden Teile des Nahegebietes bearbeitet. Der rührigste Florist war dort * Eugen Müller (1880–1955), der sich an mehrere schwierige Planzengruppen wie Brombeeren und Flechten heranwagte. Weiterhin sind * Otto Löhr (1890–1969) und * Robert Stoffel (1866–1940) zu nennen.

Kleinere Teilbereiche des Nahegebietes in der Umgebung ihrer Wohn- und Geburtsorte untersuchten * Jakob Klein, * Eduard Schwarz (1880–1892) und * Carl Velten (1881–1979).

Nach der Unterbrechung durch den Zweiten Weltkrieg blühte die Floristik neu auf. Die Flora wurde jetzt zunehmend auch pflanzensoziologisch untersucht, zunächst durch Rüdiger Knapp, später durch Dieter Korneck. Spezialisten wie die Moosforscher * Fritz und Karl Koppe und Ruprecht Düll suchten das Gebiet auf und gaben Anstöße für die systematische Erforschung der bisher nur in Ansätzen untersuchten Kryptogamenflora.

Wichtige Impulse für die Floristik gingen von wissenschaftlichen und staatlichen Kartierungsprojekten aus, so z. B. von der in den Jahren 1968-1980 durchgeführten Kartierung der Farn- und Blütenpflanzen der Bundesrepublik Deutschland auf der Basis von topographischen Karten 1 : 25 000 (TK 25) und der um 1980 durchgeführten Biotopkartierung (Übersichtskartierung) des Landes Rheinland-Pfalz.

Auch von der nach dem Krieg wiedergegründeten Universität Mainz und von den neugegründeten Universitäten Kaiserslautern und Trier wurden und werden floristische Untersuchungen im Gebiet angeregt, z. B. in Form von Examensarbeiten. Unter den Autoren findet man erstmals Frauen. Nach Hildegard von Bingen war ja die wissenschaftliche Beschäftigung mit der Flora des Gebietes jahrhundertelang reine Männersache.

Aber auch die Liebhaber-Floristik in traditioneller Form ist weiterhin lebendig. In Rheinhessen wurde sie nach dem Krieg von der Arbeitsgemeinschaft hessischer Floristen gefördert, in

der studierte Botaniker wie Wolfgang Ludwig und gewissenhafte Liebhaber-Floristen wie * Heinrich Lipser (1886–1963) fruchtbar zusammenarbeiteten. Im Zentrum des Nahegebietes schlossen sich 1959 Freizeit-Floristen und -Faunisten zum * Botanischen Arbeitskreis der Heimvolkshochschule Schloß Dhaun zusammen, der sich neben populärwissenschaftlicher Bildungsarbeit die weitere floristische Erforschung des Nahegebietes zur Aufgabe gemacht hat. Wichtigste Frucht dieser Arbeit soll die geplante neue „Flora des Nahegebietes und Rheinhessens" sein.

3. Vorgeschichte der neuen „Flora der Nahe und Rheinhessens"

Um 1965 erkannte eine kleine Gruppe von Floristen innerhalb des Botanischen Arbeitskreises der Heimvolkshochschule Schloß Dhaun die Notwendigkeit systematischer Kartierung der Naheflora. Bei Exkursionen und in Gesprächen mit den zahlreichen Informanten des Arbeitskreises waren viele Funddaten angefallen. Bisher hatte man sie mehr oder weniger unsystematisch in privaten Aufzeichnungen und Dateien registriert.

Um 1970 reifte – vor allem auf unser Betreiben – der Entschluß, auf der Basis der angelaufenen Kartierung eine neue Flora des Nahegebietes zu schreiben. Aus mehreren Gründen entschieden wir uns etwas später für die Einbeziehung Rheinhessens: Floristisch bestehen vor allem zwischen dem unteren Nahetal und Rheinhessen enge Beziehungen. Gleiches gilt für die Geschichte der floristischen Erforschung (siehe Abschnitt 2). Einer von uns (Blaufuß) wohnt an der Grenze zwischen beiden Landschaften und kennt Rheinhessen ebensogut wie das Nahegebiet.

4. Abgrenzung des Untersuchungsgebietes und naturräumliche Einteilung

(vgl. Abb. 1)

Das Untersuchungsgebiet umfaßt nördlich der Nahe das gesamte Einzugsgebiet des Flusses, also: Hunsrück-Hochwald mit Idarwald (Hw) Teile der Hunsrückhochfläche (Hh) den Soon-

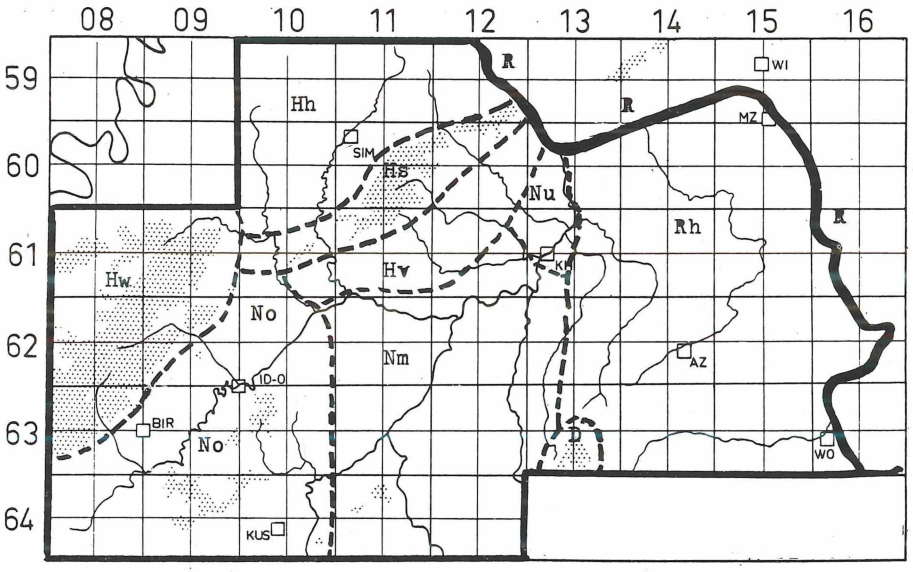


Abb. 1: Grenzen und räumliche Einteilung des Untersuchungsgebietes. Erklärung der Abkürzungen im Text.

Wald incl. Lützel-Soon und Bingerwald (Hs), das Hunsrück-Vorland (Hv) und Teile des unteren Nahegebietes (Nu). Im Süden kommen hinzu: obere Nahe (No), mittlere Nahe (Nm), untere Nahe (Nu), Donnersberg (D) und im Osten Rheinhessen (Rh) sowie das eigentliche Rheintal (R). Die Ostgrenze bildet der Rhein. Im Norden werden noch die Bereiche der TK 25, Nr. 5910 bis 5912, im Süden 6409 bis 6412 und 6313 bis 6316/1 u. 3, im Westen 5910, 6010, 6108, 6208, 6308 und 6408 in die Untersuchung einbezogen.

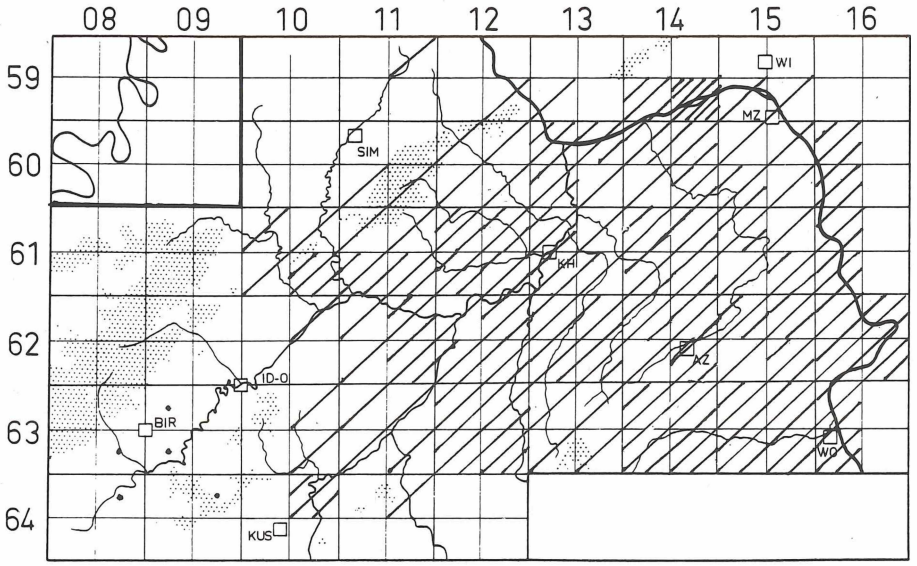


Abb. 2: *Geranium pratense* L.

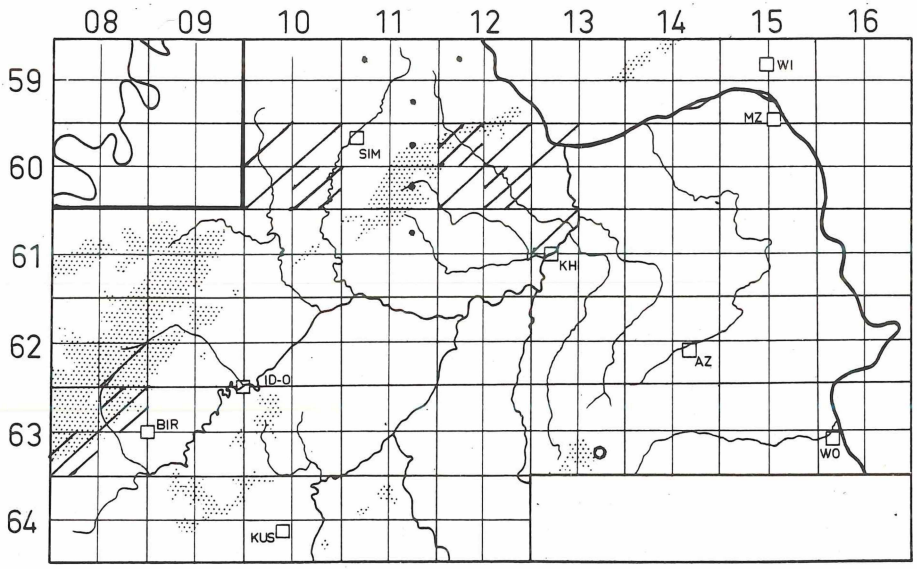


Abb. 3: *Geranium sylvaticum* L.

5. Untersuchungsmethoden

Wir haben seit über 35 Jahren regelmäßig gezielte Exkursionen in allen Teilen des Gebietes durchgeführt, wobei umfangreiche Sammlungen von Pflanzenlisten gewonnen wurden. Geobotanisch signifikante oder kritische Arten wurden herbarisiert. Die angesammelten Daten werden seit 15 Jahren in einer Kartei erfaßt. Die Kartierung erfolgt auf der Basis von Quadranten der TK 25. In jedem Fall wird die Häufigkeit des Vorkommens einer Pflanze im (jeweiligen) Quadranten geschätzt und durch genau definierte Signen eingetragen.

Die Abb. 2 u. 3 gibt das Ergebnis der bisherigen Kartierung von *Geranium pratense* und *Geranium sylvaticum*. Man sieht sofort, daß *Geranium sylvaticum* fast ausschließlich in Höhen über 400 m NN auftritt, während die wärmeliebende Art *Geranium pratense* den Schwerpunkt ihrer Verbreitung in Rheinhessen und den Weinbaugebieten der unteren und mittleren Nahe hat. Die Signaturen für die geschätzte Häufigkeit des Vorkommens einer Art ermöglichen rasche und verhältnismäßig sichere Aussagen über Frequenz der Verteilung einer Art im Gebiet.

Außerdem sind Gebiete mit Meereshöhen über 500 m (punktiert) gekennzeichnet, wodurch interessante Ergebnisse über die Verteilung montaner Pflanzen des Gebietes möglich werden. Das auf dem Karteiblatt ebenfalls eingezeichnete Gewässernetz der größeren Fließgewässer ermöglicht weitere Einsichten z. B. über Stromtalpflanzen oder Ausbreitungswege bestimmter Adventivpflanzen u. a. mehr. Die Einzeichnung der wichtigsten Städte dient der besseren Orientierung. Nebenbei besteht eine Fundortkartei, in der Ort, Datum und Finder von Pflanzen notiert werden. Die Kartierungsarbeit im Gelände geht nebenher gezielt weiter. Wir hoffen so, eine möglichst exakte Grundlage für die Darstellung der realen heutigen Verbreitung aller im Gebiet festgestellten Gefäßpflanzen gewonnen zu haben.

Kritisch läßt sich feststellen, daß Schätzungen das Absolute nicht erfassen können. Hält man sich aber genau an die vereinbarten Definitionen der geschätzten Häufigkeit der Arten, so erhält man einen hohen Grad der Genauigkeit. Dies ist wichtig, weil eine mathematisch genaue Erfassung der Häufigkeit der Arten nicht möglich ist.

6. Die Behandlung (Darstellung) der einzelnen Florenelemente

In der neuen Flora der Nahe und Rheinhessens soll nach folgendem Schema erfolgen:

1) Standortbeschreibung:
   Wir sind bemüht, stets eigene Beobachtungen bei der Kennzeichnung der einzelnen Standortfaktoren zu geben. Dabei mußten selbstverständlich auch die Forschungsergebnisse namhafter Autoren (Ellenberg, Rothmaler, Oberdorfer u. a.) beachtet werden. Pflanzengeographische und soziologische Hinweise werden lediglich bei charakteristischen, geobotanisch wichtigen Arten gegeben.
2) Verbreitungsangaben im Gebiet:
   a. für das Heer der **Trivialarten** genügen Angaben nach dem o. a. Schema über geschätzte Häufigkeiten der Verbreitung einzelner Arten. Beispiel: *Oxalis acetosella* L. (Wald-Sauerklee), Hw.: sehr häufig bis gemein, Hh: häufig, No: sehr häufig, bes. Winterhauch, Nm: zerstreut, Nu: zerstreut, D: häufig, Rh: zerstreut, R: zerstreut. Angaben aus älterer Literatur werden nur in Ausnahmefällen (z. B. bei sehr alten Fundortangaben) zitiert.
   b. **signifikante Arten**: Außer der Standortbeschreibung und den Angaben über die Verbreitung im Gebiet kann zusätzlich eine Rasterverbreitungskarte auf der Basis von Quadranten der TK 25 gegeben werden (vgl. Abb. 4), wobei auch der Status u. a. beachtet werden soll. Für geobotanisch besonders wichtige Arten haben wir Punkt-Verbreitungskarten erarbeitet (vgl. Abb. 5). Fundortangaben der in Abschnitt 2 genannten Autoren werden zitiert. Bei einigen taxonomisch schwierigen Sippen nehmen wir auf neuere taxonomische Veröffentlichungen Bezug.

c. Ortsangaben werden aus Gründen des Artenschutzes nicht mit absoluter Genauigkeit gegeben.

3) Transparente über Geologie, Klima, Böden usw. werden dem Werk beigegeben werden. Sie ermöglichen Erkenntnisse über Beziehungen der einzelnen Arten zur Umwelt.

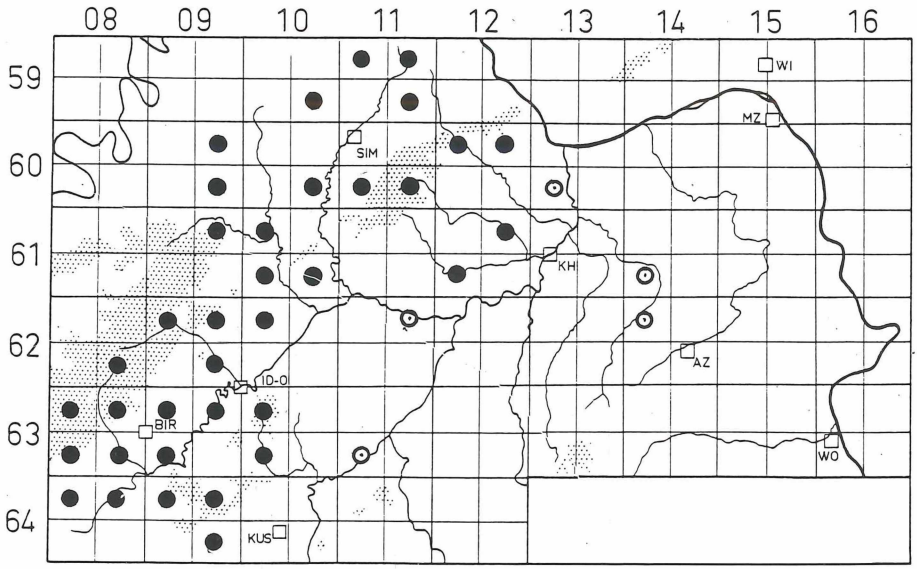


Abb. 4: *Prunus padus Mill.*
○ autochton
⊙ wahrscheinlich eingebürgert. Angepflanzte Vorkommen unberücksichtigt

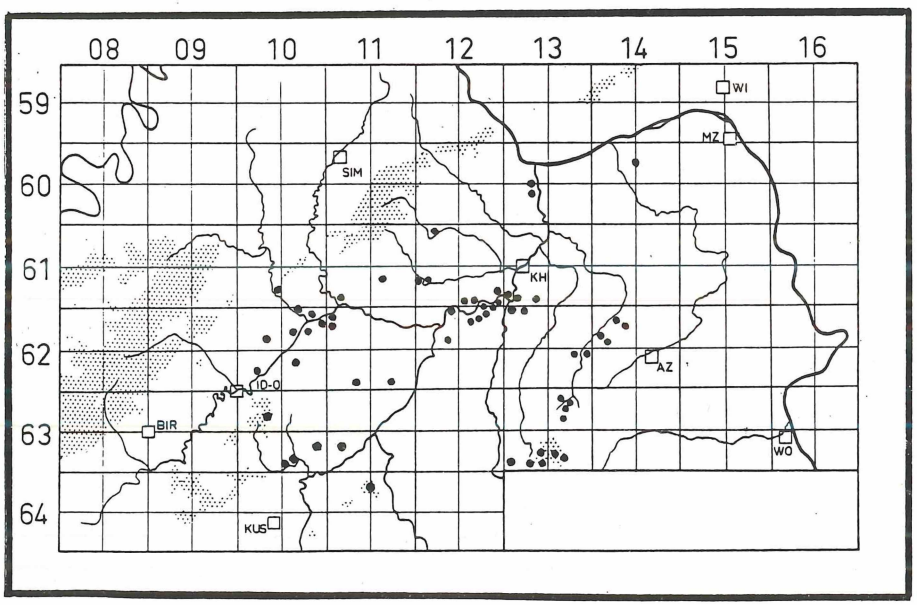


Abb. 5: *Dictamnus albus* L.

7. Abschluß

Wir bitten alle Kenner der Flora unseres Gebietes um kritische Stellungnahme und wären für freundliche Mitarbeit (z. B. Informationen über Pflanzenvorkommen) sehr dankbar.

Literaturverzeichnis

Derbsch, H. & Schmitt, J. A. (1984): Atlas der Pilze des Saarlandes. Teil 1: Verbreitung und Gefährdung. – 535 S., Saarbrücken: Eigenverlag Delattinia.

Haffner, P., Sauer, E. & Wolff, P. (1979): Atlas der Gefäßpflanzen des Saarlandes. – Wiss. Schr. – Reihe Oberste Naturschutzbehörde, **1:** 383 S., Saarbrücken: Min. f. Umwelt, Raumordnung u. Bauwesen.

Korneck, D., Lang, W. & Reichert, H. (1981): Rote Liste der in Rheinland-Pfalz ausgestorbenen, verschollenen und gefährdeten Farn- und Blütenpflanzen und ihre Auswertung für den Arten- und Biotopschutz. – Beitr. Landespflege Rheinland-Pfalz, **8:** 7–137, Oppenheim.

Schreiber, B. (1988): Der Artenrückgang der Spermatophyten und Pteridophyten im Nahe-Hunsrück-Gebiet; eine pflanzengeographisch-ökologische Ursachenanalyse. – Diss., 1000 S., Mainz.

(Bei der Schriftleitung eingegangen am 20. 9. 1989)

Anschrift der Autoren:
Alfred Blaufuß, Am Scharrenberg 8, 6551 Frei-Laubersheim.
Dr. Hans Reichert, Dagobertstraße 19, 5500 Trier-Ruwer.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen der POLLICHIA

Jahr/Year: 1990

Band/Volume: 77

Autor(en)/Author(s): Blaufuss [Blaufuß] Alfred, Reichert Hans

Artikel/Article: Die geplante neue „Flora der Nahe und Rheinhessens“ und ihr Bezug zur Geschichte der Floristik in diesem Gebiet 197-207